

Die Düdinger Büsis (16.12.24 – 31.03.25)

Es ist irgendwann im September, auf einem Bauernhof in Düdingen. Die Sonne scheint, es ist noch warm und ich streife über die Felder, genieße meine Freiheit. Ich bin ein halblanghaar Büsi und lebe auf diesem Bauernhof, zusammen mit noch etwa 10 weiteren Katzen.

An diesem schönen Septembertag deutet nichts darauf hin, wie sehr sich mein Leben in den nächsten Stunden ändern wird.

Ein paar Stunden später sitze ich nämlich mit noch 3 weiteren Gspänlis vom Bauernhof in einem Tierheim und die Angst schürt uns allen den Atem. Wir wissen nicht was geschehen ist, wir wurden eingefangen und hierher gebracht. Ein besseres Leben soll auf uns warten, denn auf dem Bauernhof sind wir nicht mehr erwünscht....

Die Zeit im Tierheim ist sehr schlimm für uns. Wir sind nicht zahm wie viele andere Katzen, wir haben Angst. Angst vor den Menschen, Angst vor den ungewohnten Geräuschen. Hunde bellen, Katzen miauen, Menschen laufen ständig vorbei. Wir verkriechen uns so weit weg wie möglich in eine Höhle und kommen nur selten heraus. Tage vergehen, Wochen vergehen, Monate vergehen, ohne dass sich etwas ändert. In der Zwischenzeit haben wir alle einen Namen bekommen. Ich heiße Dunja, meine Schwester heisst Dina und dann sind da noch die zwei Kleinen Dani und Daisy.



Wir ziehen um

Eines Tages stehen plötzlich 2 Transportboxen im Zimmer und bevor ich mich verseehe und mich richtig wehren kann, stecke ich in einer solchen Box, in der anderen Box befindet sich Daisy. Zusammen werden wir in ein Auto verfrachtet und wieder an einen neuen Ort gebracht. Wir haben schreckliche Angst. Dann stehen wir in einem Zimmer, die Box wird aufgemacht und so schnell wie möglich flüchten wir unter ein Gestell. Eine liebe Stimme redet mit uns, die Türe vom Zimmer wird zugemacht und dann ist es still. Wir halten die Luft an vor Angst. Es bleibt still. Keine Hunde die bellen, keine Menschen die ständig herumlaufen. Wir versuchen uns ein wenig zu entspannen. Daisy drückt sich ganz fest an mich, wir müssen jetzt zusammenhalten, schliesslich haben wir nur noch uns zwei.

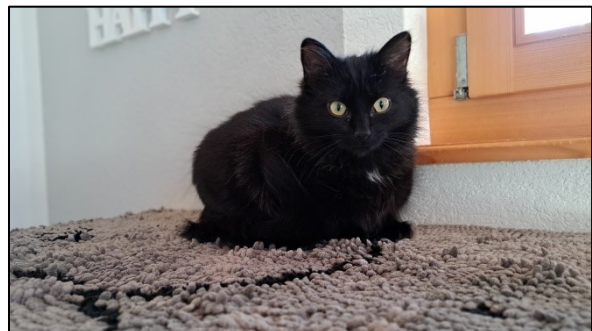


Die nächsten paar Tage verstecken wir uns nur unter dem Gestell. Einzig zum Fressen getrauen wir uns hervor. Irgendwie merken wir jedoch, dass es hier anders ist als im Tierheim. Eine liebe Frau kommt oft in unser Zimmer und redet mit uns. Ich mag ihre Stimme sehr, sie ist so ruhig und sanft und gibt einem ein geborgenes Gefühl. Wir fangen immer mehr an uns zu entspannen und erkunden auch öfters das ganze Zimmer. Da hat es ganz tolle Kratzbäume, überall weiche Bettchen und viele Spielsachen die herumliegen. Und immer steht ein voller Teller mit Fressen im Zimmer.

Daisy wird immer mutiger. Sie ist eben noch sehr jung und sehr verspielt. Die liebe Frau, die unsere Pflegemami ist, kann sie mit einer Spielangel sehr bald aus der Reserve locken. Ich traue der ganzen Sache noch nicht so ganz. Aber als das Pflegemami uns mit feinem Trockenfutter verführt, kann auch ich nicht mehr widerstehen. Sie sitzt mitten im Zimmer, während wir überall das verteilte Trockenfutter suchen, berühren dabei immer wieder ihre Beine, ab und zu auch mal ihre Hand und es macht uns nichts aus. Im Gegenteil, es fühlt sich gut an, sie gibt uns eine gewisse Sicherheit.

Während ich mich viel unter dem Kratzbaum aufhalte, rennt Daisy jedem Spielzeug hinterher. Ihr ist langweilig, sie möchte gerne ein Spielgspänli und da bin ich leider die Falsche, mir ist nicht so zum Spielen. Das Pflegemami findet sowieso, dass ich mich sehr komisch verhalte für ein erst 2-jähriges Büsi. Ich sei einfach zu ruhig, zu teilnahmelos und desinteressiert an allem. Sie meint, ich vegetiere mit zugekniffenen Augen nur so vor mich hin und das beunruhigt sie. Und ja sie hat recht, mir geht es wirklich nicht so gut. Meine Augen brennen, ich habe ab und zu Mühe mit atmen und huste auch zwischendurch.

Es dauert nicht lange und schon sitze ich auf dem Behandlungstisch beim Tierarzt. Wobei sitzen übertrieben ist, sie halten mich in einem Tuch eingewickelt fest, während ich mich versuche zu wehren und zu beißen. Die Untersuchungen habe nichts Schlaues ergeben und ich ziehe mich wieder unter meinen Kratzbaum zurück.



Wir sind wieder vollständig

Das Pflegemami hat gemerkt, dass Daisy unbedingt ein spielfreudige Gspänli braucht und 2 Wochen später kommt die Überraschung. Unsere Freunde Dani und Dina stehen plötzlich bei uns im Zimmer. Wir freuen uns, wieder zusammen zu sein und vor allem Daisy kann sich nun mit ihrem Bruder Dani so richtig austoben. Wir helfen Dani und Dina ein wenig, sich schneller einzuleben, Vertrauen zum Pflegemami aufzubauen. Das funktioniert super, vor allem Dina wird plötzlich zur Schmusekönigin. Sie drängt sich immer vor und beansprucht das Pflegemami die ganze Zeit für sich allein. Irgendwann findet auch Dani, dass die Streicheleinheiten gar nicht schlecht sind und Daisy zieht nach. Einzig ich, bleibe zurück, komme sehr selten hervor, obwohl ich eigentlich auch will, mich aber nicht getraue und zudem von den anderen ständig weggedrängt werde.

Mir geht es immer noch nicht besser, ich habe Bauchschmerzen und des Öfteren auch Durchfall. Ich muss irgendwie auf mich aufmerksam machen, also kote ich von nun an immer vor, anstatt in unsere Toilette. Das Pflegemami findet das gar nicht toll, aber schon bald merkt sie, dass ich ihr damit etwas sagen will. Sie schaut den Kot etwas genau an und irgendwann fängt sie an ihn zu sammeln und zum Tierarzt zu bringen.

Bingo, ich habe Giardien, diesen fiesen Darmparasit. Das heisst wir müssen 2x eine Woche lang ein grausiges Medikament nehmen. Während ich dieses Medikament ohne zu beanstanden, jeden Tag ganz brav zu mir nehme, braucht es bei Dina, Dani und Daisy sehr viel einfallsreiche Ideen um es ihnen unterzububeln. Ich sehe manchmal wie das Pflegemami schier am Verzweifeln ist. Aber sie schafft es und nach einem Monat sind wir Giardienfrei.

Wir bewegen uns nun alle viel freier und entspannter im Zimmer herum und geniessen auch den gesicherten Freigang, der nun mit einem Katzentörli 24 Stunden für uns offen ist.



Da Dina so schnell Fortschritte macht und volles Vertrauen zum Pflegemami aufgebaut hat, darf sie wohl bald ausziehen. Es dauert auch nicht lange und eine Familie kommt uns besuchen. Naja, der Besuch war wohl aus meiner Sicht nicht so erfolgreich, denn das einzige was sie von uns sahen, waren ein paar Augenpaare im dunklen Versteck. Und trotzdem hat sich die Familie in Dina verliebt und schon zwei Wochen später zieht sie bei uns aus. Auch Dani und Daisy bekommen Besuch. Ich habe mich schon lange in mein Versteck verkrochen, als ich die fremden Stimmen am Eingang hörte. Aber Daisy und Dani sind neugierig und als der Besuch ins Zimmer kommt, dauert es doch ein paar Sekunden bei Dani und ein paar Minuten bei Daisy, bevor sie sich vor Schreck verkriechen. Sie müssen in diesen Minuten jedoch einen gewaltigen Eindruck hinterlassen haben, denn eine Woche später dürfen auch sie in ihr neues Zuhause ziehen.



Endlich für mich alleine

Das Pflegemami hat mir schon lange gesagt, dass sie mich gerne alleine hier behalten möchte, damit sie sich richtig um mich kümmern kann, ohne dass die anderen immer dazwischen funken. Und sie meint, dass sie mich auch so besser aus der Reserve locken kann. Ich bin eigentlich auch ganz froh darüber, denn die anderen haben mich am Schluss immer nur genervt. Nun habe ich das Pflegemami ganz für mich alleine und ich möchte auch versuchen etwas mehr Vertrauen zu ihr aufzubauen, denn ich weiss, dass sie nur das Beste will für mich. Sie sitzt nun sehr viel bei mir im Zimmer und erzählt mir immer wieder, dass auch ich irgendwann ein tolles Zuhause finde, wo ich wieder über Felder und Wiesen ziehen darf. Schon nur die Vorstellung darüber macht mich sehr glücklich, denn ich vermisse meine Freiheit sehr.

Aber gleichzeitig macht sie sich auch grosse Sorgen um mich, denn meine Augen sind immer noch nicht besser und mein ruhiges Verhalten beunruhigt sie sehr. Wenn ich es zulasse streichelt sie mich am Hals und ich genieße es in vollen Zügen. Ich hatte noch nie jemanden der sich Sorgen um mich macht, ich kenne das gar nicht....

Ein paar Tage später und mit allen möglichen Tricks werde ich wieder in eine Transportbox gesteckt, ich soll nochmals zum Tierarzt für eine allgemeine Untersuchung. Und diesmal in Narkose, weil ich ja scheinbar so wild bin. Ein paar Stunden später bin ich zurück in meinem Zimmer, immer noch sehr beduselt. Aber trotzdem fallen mir die Sorgenfalten im Gesicht von meinem Pflegemami auf. Die Blutuntersuchung hat ergeben, dass ich Mykoplasmen habe, eine Art Bakterien. Das ist ja noch gut behandelbar mit Antibiotika, aber zusätzlich brauche ich noch Augentropfen, da meine Augen völlig ausgetrocknet sind und die Hornhaut schon leicht beschädigt ist. Augentropfen? Da sehe ich rot! So etwas lass ich nicht zu – und das weiss wohl auch das Pflegemami und genau das macht ihr solche Sorgen.



Es beginnt eine Hetzjagd durchs ganze Zimmer, die völlig in die Hose geht. Sie hat mich zwar schlussendlich mit einem Tuch erwischt, aber vor lauter Stress und Panik habe ich das ganze Zimmer verschissen und verpinkelt. Das Pflegemami sitzt völlig am Boden zerstört im Zimmer, während ich mich voller Angst in meinem Versteck verkrieche. So wird das nie was mit Vertrauen aufbauen!

Einen Tag später kommt sie mit einer anderen Idee. Irgendwie schafft sie es, mich in einen grossen Käfig zu stecken, den sie im Zimmer aufgestellt hat. Ich finde das absolut scheisse und ich finde es auch ein Graus, wenn sie dann ein grosses Tuch über mich legt und mir die Augensalbe verabreicht. Aber irgendwie fühlen sich meine Augen nach ein paar Tagen schon viel besser an. Und somit lasse ich das 3x am Tag einfach über mich ergehen ohne Widerstand. Und noch was anderes hat sich bei mir getan: Ich spüre plötzlich eine Art Liebe zu meinem Pflegemami und ein grosses Vertrauen. Wenn sie zu mir in den Käfig kommt fange ich schon an zu schnurren und wenn ihre Hand mich streichelt kann ich nicht genug davon kriegen. Ich drücke meinen Kopf in ihre Hand und drehe mich auf den Rücken, damit sie auch meinen Bauch streichelt. Es fühlt sich so schön an. Den Käfig aber, finde ich immer noch absolut scheisse und nachts, wenn es ruhig ist, suche ich stundenlang nach einem Ausgang, möchte mich am liebsten herausgraben, aber es geht einfach nicht.

Kommt nun alles gut?

Nun kommt sie schon wieder mit der Transportbox. Was soll denn das jetzt? Ich muss zu einem Augenspezialist meint sie, denn sie wolle genau wissen was nun mit meinen Augen los sei.

Wieder bin ich beim Tierarzt, aber diesmal läuft alles anders. Ein netter Mann, mit einer lieben Stimme untersucht meine Augen. Ich lasse alles über mich ergehen und meine Pflegemami ist richtig stolz auf mich. Wieder zurück zu Hause muss ich nicht mehr in den Käfig, sondern darf mich nun im Badezimmer frei bewegen. Das Pflegemami hat es mir dort extra gemütlich eingerichtet. Ich habe Herpes, bekomme nun 5 Tage nochmals eine andere Augensalbe. Das schaffen wir auch noch, meint das Pflegemami, wir haben nun schon soviel zusammen geschafft. Und wenn alles vorbei ist, suchen wir für dich ein ganz tolles Zuhause wo du viel Liebe bekommst, verwöhnt wirst und wieder nach

draussen kannst, erzählt sie weiter. Sie verspricht es mir hoch und heilig und ich vertraue ihr voll und ganz. Sie ist das beste Pflegemami, ich liebe sie. Ich lasse mir die Augensalbe nun viel besser geben, ganz ohne Tuch, denn ich merke dass es mir gut tut. Ich habe endlich kein Brennen und Kratzen mehr in den Augen und kann sie richtig offen halten. Ein tolles Gefühl.

Eigentlich hätte ich allen Grund mich glücklich zu fühlen, ich werde umsorgt, ich werde geliebt und all meine Leiden werden behandelt... und trotzdem stimmt etwas nicht. Ich atme ziemlich schwer und mein Appetit ist weniger geworden. Mein Pflegemami schaut mich besorgt an. Trotz all den Befunden von Giardien, Mykoplasmen, Herpes und die ganzen Behandlungen, scheint etwas zu sein, was wir übersehen haben. Nur ein paar Tage später muss ich wieder in die Transportbox. Mein Pflegemami will einfach sicher sein und fährt mich nun in eine Tierklinik, wo ich genauer untersucht werden soll.

Keiner von uns ahnt auch nur ansatzweise, dass dies meine letzte Fahrt sein wird.....

Ich bin wieder ganz vorbildlich und lasse alles über mich ergehen. Aber viele Untersuchungen werden nicht gemacht, denn schon nach dem Röntgen zeichnet sich ein schreckliches Bild ab. Ich weiss grad nicht was los ist, aber wenn ich in das Gesicht vom Pflegemami schaue macht es mir Angst. Sie weint, sie weint sehr fest und ihre Hand streichelt mich die ganze Zeit. Wir sind nun ganz alleine im Zimmer und sie erzählt mir, dass mein Herz viel zu gross ist und sich schon überall Wasser angesammelt hat. Deshalb fällt es mir so schwer zum Atmen. Und dass es keine Möglichkeit gibt dies zu behandeln. Irgendwann würde ich einfach qualvoll ersticken.

Es hat sich also bestätigt. Ich und mein Pflegemami haben es immer gespürt, dass etwas nicht stimmt. Ich bin sehr traurig, aber ich weiss auch, dass es nun Zeit für mich ist zu gehen. Ich möchte nicht qualvoll ersticken, ich möchte ruhig einschlafen. Ja ich habe Angst, aber es wird alles gut gehen!

Ich mache mir Sorgen um mein Pflegemami, sie scheint sehr verzweifelt zu sein und ich weiss, dass sie noch lange hadern wird mit sich selbst und ihrem Versprechen, dass ich bald wieder durch Felder und Wiesen streifen kann.

Ich spüre einen leichten Pick und dann werde ich plötzlich müde, sehr müde. Ich versuche mich noch wach zu halten, höre dann aber die vertraute Stimme von meinem Pflegemami, dass ich mich entspannen soll, dass alles gut kommt und ich spüre ihre Hand die mich sanft streichelt.....



Auch wenn ich nicht mehr unter euch weile, so ist ein Teil von mir immer bei meinem Pflegemami und wacht über sie, denn sie hat mir all die Liebe gegeben, die ich nie erfahren durfte. Und ich weiss, dass auch sie irgendwann mit der Trauer abschliessen kann und sieht, wie ich fröhlich und leichtfüssig über Felder und Wiesen streife – ihr Versprechen das sie mir immer gegeben hat!